

TRANSKRIPTIONEN

K4_A_3b

Es müssen nicht immer vier Wände in einem Kasten sein. In Österreich schlafen die Gäste im Kanalrohr, in Schweden auf den Bäumen und in Finnland in einem Iglu.

Das Kanalrohr-Hotel lockt immer wieder prominente Gäste an und bietet ihnen eine unvergessliche Nacht. Es besteht aus unglaublich robusten standardisierten Kanalrohren. Von außen betont bieten sie im Inneren unerwartet großen Raum. Man kann sogar gut aufrecht stehen. Im Inneren sind zwei Einzelbetten oder ein Doppelbett und ein großes Fenster. Da sind ausreichend Decken – für kältere Sommernächte. Es gibt auch einen Stromanschluss für Elektrogeräte. Alle anderen hotelspezifischen Einrichtungen (Toiletten, Duschen, Minibar und Cafeteria) können die Gäste im Umfeld finden. Ein Zimmer kann man maximal für 3 Nächte buchen. Die Übernachtung kostet so viel, wie die Gäste dafür ausgeben können bzw. möchten. Die Baumhäuser befinden sich mitten im Naturpark und sind einzigartig. Sie bieten ihren Gästen einen angenehmen Komfort wie in einem regulären Hotel, nur schöner. Sie haben ein eigenes Bad mit fließendem Wasser, WC, Strom, Heizung, ein TV-Gerät und WLAN und sind ganzjährig bewohnbar. Nach einer erholsamen Übernachtung im Baumhaus erwacht man vom Rauschen der Bäume und Zwitschern der Vögel und genießt einen Kaffee auf der Baumhausterrasse mit dem schönen Ausblick auf die Naturlandschaft. So ist der richtige Urlaub! Die Gäste können unter vielen Varianten ihr Lieblingsbaumhaus auswählen. Für Einzelnacht bezahlen sie ab 230 Euro. Iglu-Hotels sind sicherlich die exklusivste Art, den Schnee kennenzulernen. Den Schnee, der einfach glücklich macht. Während die Augen der Gäste über Eisskulpturen wandern, wärmen den Körper heißer Tee und wohlige Rentierfelle. Das kuschelige Bett ist die beste Vorlage für Träume, die man nicht so schnell vergisst. Am meisten lohnt sich aber ein Blick in den Himmel mit Millionen Sternen, am besten aus dem eigenen Whirlpool. Ein unvergessliches Erlebnis ab 129 Euro für eine Nacht, das rund drei Monate lang möglich ist, oder solange der Schnee reicht.

K4_A_3c повторить текст из K4_A_3b

K4_D_5b

Maria: In der Zukunft möchte ich auf dem Land leben, denn ich mag die Natur. Auf dem Land ist die Luft sauber und frisch, denn da gibt es keine Abgase. Die frische und saubere Luft ist für alle Menschen wichtig, und ich bin keine Ausnahme. Ich möchte, dass meine Kinder die frische Luft atmen, die keine giftigen Stoffe enthält. Auf dem Land kann man Bioprodukte selbst pflanzen oder sie kaufen, denn da haben viele Menschen einen Gemüsegarten, wo frisches Gemüse und Obst sind, und Bauernhöfe, wo viele Haustiere leben, die Milch, Käse, Eier und Fleisch geben. Am wichtigsten ist für mich die Ruhe. Ich mag den Lärm überhaupt nicht, auch die Menschenmassen nicht. Mir gefällt die Stille. Nur so fühle ich mich wohl und gesund, deshalb finde ich das Leben auf dem Land besser als das Leben in der Stadt.

Kurt: Zurzeit lebe ich in einer Großstadt. Ich bin hier geboren und aufgewachsen. Diese Stadt ist ziemlich alt und hat viele historische Gebäude. Sie ist aber modern und bietet ihren Einwohnern zahlreiche Möglichkeiten an. Hier sind viele Museen, Theater, Parks, Sport- und Spielplätze vorhanden, und ich kann die Freizeit interessant gestalten. Es gibt viele Gassen und Ecken, wo gemütliche Cafés liegen. Die Stadt bietet gute Einkaufsmöglichkeiten. Es gibt zahlreiche Geschäfte, Supermärkte, Einkaufshäuser und -zentren, wo man alles finden kann, was das Herz begehrt. In der Stadt ist eine große Anzahl von Schulen und Gymnasien, mehrere Berufs- und Hochschulen. Und jeder kann eine Ausbildung seinen Interessen und Fähigkeiten entsprechend bekommen. Dasselbe betrifft auch die Arbeitsplätze. Deshalb möchte ich auch in der Zukunft in dieser Stadt leben.

Stephanie: In der Zukunft möchte ich eine große Wohnung haben, denn ich wünsche mir eine große Familie. In der großen Wohnung gibt es dann genug Platz für alle. Und jeder hat sein eigenes Zimmer, wohin er sich zurückziehen kann, ohne von jemandem gestört zu werden. So kann sich jeder wie ein Vogel im Nest fühlen. Die Wohnung hat alle Bequemlichkeiten und große Fenster, sodass viel Licht reinkommt. In jedem

Zimmer gibt es moderne funktionale Möbel und schöne Dekoration. In der ganzen Wohnung dominieren helle Farben, die ihr noch mehr Raum verleihen.

Martin: Ich möchte in der Zukunft auf dem Lande leben und ein großes Haus haben, sodass jeder sein eigenes Zimmer hat. Das Haus hat alle Bequemlichkeiten: Gas, fließendes kaltes und heißes Wasser, Heizung, ein Badezimmer und eine Toilette. Es ist modern möbliert und schön dekoriert. In jedem Zimmer sind Holzmöbel. Auf dem Fußboden liegen weiche Teppiche. Da ist auch moderne Technik vorhanden. Vor dem Haus gibt es einen großen Garten mit vielen Obstbäumen und bunten Blumen. Da ist auch ein kleiner Teich. Das Haus hat eine Terrasse, wo man beim guten Wetter grillen kann. Im Garten sind auch eine Hängematte und eine Laube, die vor dem Regen schützt. So stelle ich mir mein zukünftiges Haus vor und hoffe, dass mein Wunsch in Erfüllung geht.

K5_A_2a

Lena, 15 Jahre, Schülerin: Morgens weckt mich immer meine Mutter. Sie schaltet dann meistens das Radio an und ich hör ein paar Minuten Musik, um wach zu werden. Beim Frühstück guck ich manchmal Fernsehen oder hör auch noch Radio. In die Schule nehme ich immer mein Smartphone mit, da kann ich in den Pausen mit meinen Freundinnen chatten oder auch mal Musik hören. Ich fotografiere gern, das mach ich halt auch mit meinem Smartphone. Wenn ich nach Hause komme, dann sehe ich oft noch beim Mittagessen fern oder höre Radio. Nach dem Hausaufgabenmachen chatte ich oder bearbeite meine Fotos am Laptop. Vor dem Schlafengehen kann ich ein paar Seiten in einem Buch lesen oder auf meinem Smartphone spielen.

Jano, 19 Jahre, Student: Nach dem Aufstehen mache ich sofort den Fernseher an, dann kann ich beim Frühstück die letzten Nachrichten sehen. Danach schalte ich meinen Computer an, checke meine E-Mails und surfe im Internet. Zur Uni fahre ich mit der U-Bahn, da höre ich meistens auf meinem Smartphone Musik. Mittags gehe ich oft in die Mensa, da lese ich normalerweise Zeitung, eine Online-Zeitung natürlich. Wenn ich zu Hause bin, sitze ich meistens am Computer, surfe im Internet oder arbeite für die Uni,

das heißt Referate schreiben, Projekte machen, na ja, alles Mögliche. Abends kann ich auch etwas Computer spielen.

Maria, 25 Jahre, Sekretärin: Ich habe einen Radiowecker, dann werde ich immer mit Musik geweckt. Nach dem Aufstehen höre ich weiter Radio. Beim Frühstück lese ich gern Zeitung. Und wie geht's weiter? Zur Arbeit fahre ich mit dem Auto, dann mache ich immer das Autoradio an. Im Büro sitze ich fast den ganzen Tag vor dem Computer, ich bekomme und versende E-Mails und telefoniere auch viel. Abends gehe ich manchmal mit Freunden ins Kino, meistens schaue ich aber Filme im Internet oder gucke Fernsehen. Vor dem Einschlafen lese ich immer ein Buch, einen spannenden Krimi zum Beispiel.

Leon, 16, Schüler: Ich kann mir mein Leben ohne Smartphone nicht vorstellen! Morgens weckt mich eine Weck-App. Bevor ich aufstehe, checke ich mein Facebook-Profil, ob ich da was Neues habe, und beantworte sofort manche Nachrichten. Beim Frühstück werfe ich immer wieder einen Blick auf mein Smartphone, ich schreibe ein paar SMS und lese Nachrichten, informiere mich über das Wetter und so. Ohne mein Smartphone gehe ich nie aus dem Haus. In der Schule bin ich auch fast immer online, ich chatte sehr gern mit Freunden, schreibe Nachrichten auf Facebook oder schaue Videos auf YouTube. Dasselbe tu ich eigentlich auch nach der Schule, oft bis spät am Abend. Ach ja, wenn ich nachmittags meine Hausaufgaben mache, höre ich oft Radio.

K5_A_2b повторить текст из K5_A_2a

K5_C_2b

Reporter: Ist das Radio für Jugendliche interessant?

Anna: Ja, ich höre sehr gern Musik, das Radio läuft bei mir, wenn ich Hausaufgaben mache oder auch beim Joggen. Mir gefällt vor allem, dass ich mich auf das Radiohören nicht völlig konzentrieren muss. Ich muss nicht hingucken oder irgendwelche komplizierten Geräte bedienen. Zugleich kann ich was Wichtigeres tun. Das Radio begleitet mich einfach durch den Tag.

Philipp: Nein, eigentlich nicht. YouTube spielt für mich eine viel wichtigere Rolle. Musik höre ich auch über YouTube.

Emily: Ja, ich höre regelmäßig Radio. Ich hab auch schon selber versucht, Audiodateien zu erstellen und zu bearbeiten, das hat unheimlich viel Spaß gemacht! Als Nächstes möchte ich versuchen, selber einen Podcast zu machen.

Simon: Ich denke ja, viele meine Freunde hören Radio über das Internet, auch Streaming-Dienste wie Spotify oder Napster sind jetzt sehr populär.

K5_C_7a

A. Liebe Hörerinnen und Hörer, hier ist „Radio Kultur“ mit Mathias Struwe. Ich hoffe, Sie hatten einen schönen Silvesterabend und sind gut ins Neue Jahr gerutscht. Nun übertragen wir das Neujahrskonzert aus dem Saal der Stadtphilharmonie. Sie hören jetzt die 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven...

B. Das Tiefdruckgebiet vom Atlantik breitet sich im Laufe der nächsten Tage über ganz Deutschland. Im Norden bleibt es kühl, die Temperaturen steigen nicht über 13 Grad. Am Nachmittag ist mit einzelnen Regenfällen zu rechnen. In den nächsten 24 Stunden wird es kühl und regnerisch bleiben. Im Süden scheint ab und zu die Sonne, aber auch dort steigt die Temperatur nicht über 15 Grad. In ganz Deutschland bleibt die Wetterlage sehr wechselhaft.

C. Mit diesem Lied schicken wir die besten Wünsche zum Geburtstag an Franziska Lemke in Wolfsburg. Franziska feiert heute ihren fünfzehnten Geburtstag und die Glückwünsche kommen von ihren Eltern und Geschwistern. Auch wir vom Radio Nordwest gratulieren herzlich! Franziska, dieses Lied ist für dich!

D. Und jetzt noch ein Hinweis für Autofahrer in Bittlingen. Heute wird das große Stadtfest gefeiert und die Innenstadt ist für Autofahrer gesperrt. Wenn Sie am Fest teilnehmen möchten, parken Sie bitte am Stadtrand.

E. Bei unserem Gewinnspiel für Jugendliche geht es heute um Baukunst. Wie heißt das größte Schloss Europas? Wenn ihr die Lösung gefunden habt, ruft sofort bei uns im Studio an! Der erste Preis ist eine Stadtrundfahrt, der zweite und dritte Preis sind Kinokarten! Wer hat schon die Lösung?

K5_D_3a

Sophie, 17: Bei uns steht zwar ein Fernseher zu Hause, aber ich sehe nur selten fern. Die Sendungen sind langweilig und oberflächlich, sie zeigen nicht die Realität, sondern nur Sensationen. Darum gibt's auf dem Bildschirm so viel Gewalt: Katastrophen, Unfälle, Kriminalität...

Nils, 16: Ich kann nicht sagen, dass ich ein großer Fernsehfan bin, aber ab und zu kann ich etwas im Fernsehen schauen, zum Beispiel beim Essen oder nach der Schule als Entspannung. Ich habe gar keine Lieblingssendungen. Aber wenn wir mit dem Vater zusammen ein wichtiges Fußballspiel im Fernsehen gucken, dann ist es auch ein ganz besonderes Erlebnis für mich!

Sebastian, 17: Ich meine, Fernsehen ist etwas für Rentner. Für Jugendliche ist das Internet viel wichtiger. Wenn ich etwas schaue, dann eher YouTube. Es gibt im Fernsehen nichts, was man im Internet nicht finden könnte. Ich persönlich komme ohne Fernsehen ganz gut aus, aber auf das Internet möchte ich auf gar keinen Fall verzichten!

Charlotte, 15: Ich meine, Fernsehen hat viel Positives. Es gibt doch viele anspruchsvolle wissenschaftliche Sendungen oder Nachrichten, die ich mir gerne ansehe. Das Problem ist aber, dass viele nur unterhalten werden möchten. Man „blättert“ dann mit der Fernbedienung in den Programmen, ohne sich auf etwas richtig zu konzentrieren. Solchen Zeitvertreib verstehe ich nicht!

K5_D_5a

Im Rahmen der JIM-Studie („Jugend, Information, Medien“) gaben 2019 insgesamt 42 Prozent der Jugendlichen an, täglich fernzusehen. Weitere 31 Prozent gaben an, mehrmals pro Woche dieses Medium zu nutzen. Der Anteil der Mädchen, die täglich oder mehrmals in der Woche Fernsehen schauten, lag bei 77 Prozent, das taten auch rund 70 Prozent der Jungen.

Das beliebteste Fernsehgenre von Jugendlichen war mit 20 Prozent der Nennungen Sitcoms und Comedy. Das Genre Comics und Zeichentrick folgte mit 18 Prozent auf dem zweiten Platz und Krimis und Mystery gelangten auf Platz drei.

Von den Sendern in Deutschland war 2019 ProSieben mit 33 Prozent der Nennungen das beliebteste Fernsehprogramm. Mit Abstand folgten ARD und ZDF.

Die US-amerikanische Sitcom „The Big Bang Theory“ war im Jahr 2019 für 11 Prozent der Befragten die beliebteste Serie im Fernsehen, gefolgt von der Zeichentrickserie „Die Simpsons“.

K5_E_5a

Worauf muss man im Internet besonders achten? Im Internet lauern auf Minderjährige viele Gefahren. Eine davon ist die *Anonymität* der Nutzer. Jeder kann eine andere Identität annehmen. In Chats können sich Erwachsene für Kinder oder Jugendliche ausgeben und mit Kindern kommunizieren. Wenn kein Moderator den Chat regelt, kann der Täter sein Opfer psychisch abhängig machen und dazu überreden, peinliche Fotos zu schicken oder sich sogar mit dem Unbekannten zu treffen.

Cybermobbing stellt ebenso eine der Gefahren im Internet dar. Die Täter verbreiten per Internet schlimme Gerüchte über ein Opfer und beleidigen es. Mobbing über das Internet scheint auf den ersten Blick nicht so schlimm zu sein, denn es passiert nicht in der realen Welt. Es kann jedoch schlimme Auswirkungen im realen Leben haben, denn über das Internet verbreitet sich alles – Fotos oder Videos – sehr schnell. Die Verbreitung kann man kaum stoppen.

Eine weitere Gefahr im Internet ist die Verletzung von Urheberrechten, die sogenannte *Piraterie*. Viele Kinder und Jugendliche nutzen das Internet, um Spiele, Serien oder Filme auf illegale Weise herunterzuladen. Hohe Geldstrafen können die Folge sein.

Es gibt einen Spruch, dass *das Internet nie vergisst*, was auch als Gefahr im Internet betrachtet wird. Wenn man einmal einen peinlichen Inhalt – ein albernes Partyfoto zum Beispiel – gepostet hat, wird es für immer im Netz gespeichert sein. Oft kann das das spätere Leben negativ beeinflussen.

Eine der größten Gefahren ist *die Abhängigkeit* vom Netz. In der Internetwelt kann man sich schnell verlieren. Es gibt eine große Anzahl an Angeboten, die Zeit vergeht sehr

schnell. Es gibt keine Unterscheidung von Tag und Nacht. Wer zu viel Zeit in der digitalen Welt verbringt, der verliert irgendwann den Bezug zur realen Welt.

K5_E_5b повторить текст из K5_E_5a

K6_A_13b

Immer wieder stehen Forscher und Techniker vor neuen Aufgaben. Auf manche Fragen hat aber die Natur schon originelle Antworten gefunden. Wir müssen diese Lösungen nur kopieren. Bionik nennt man die Wissenschaft, die Biologie und Technik verbindet. Die Ergebnisse der Bionik sind fantastisch. Hier sind einige davon: Die Blätter der Lotusblume bleiben immer schön, kein Schmutz bleibt an ihnen hängen. Bioniker wissen heute, warum das so ist. Sie haben den Trick der Lotusblume entdeckt. So können wir heute Kleider kaufen, die man besser sauber machen kann und die auch länger sauber bleiben. Ratten können Holz oder sogar Beton annagen. Ihre Zähne werden nie stumpf. Die Forscher wissen heute, wie die Tiere das machen. Sie haben ein Messer erfunden, das wie ein Rattenzahn funktioniert: Ein Messer, das niemals stumpf wird. Was kann man von den Fischen über das Schwimmen lernen? Auch diese Frage interessierte die Bioniker. So hat man Schwimmanzüge erfunden, die wie die Haut des Haifisches funktionieren. Mit diesen Anzügen werden bei Weltmeisterschaften sicher bald neue Rekorde geschwommen. Bäume können ein großes Gewicht tragen, sind aber selbst ziemlich leicht. Wie machen sie das? Die Äste der Bäume wachsen nach ganz bestimmten Regeln. Techniker haben diese Regeln für Gebäude kopiert. Die Konstruktion ist leicht, kann aber viel Gewicht tragen. Und die Forscher sind sicher: Da sind noch viel mehr interessante Lösungen in der Natur, die wir kopieren können.

K6_A_13d повторить текст из K6_A_13b

K6_B_3a

1.

Im Deutschland der Nachkriegsjahre mangelte es an guten Lebensmitteln. Hertha Heuwer, die in Berlin eine Imbissbude besaß, wollte den amerikanischen Soldaten

etwas Leckeres bieten wie die Steaks mit viel Ketchup, die sie von zu Hause kannten. An einem verregneten Septemberabend des Jahres 1949 kam sie plötzlich auf eine tolle Idee: Sie kochte eine Soße aus Tomaten, Worcestersauce und Curry und servierte sie zu Würsten. Diese Soßenmischung ließ sie 10 Jahre später patentieren. So begann die Erfolgsgeschichte der Currywurst, die überall auf der Welt kopiert wird, aber nirgendwo so gut schmeckt wie in Berlin.

2.

Diese Erfindung hat die Welt verändert. Die Rede ist vom Buchdruck, den Johannes Gutenberg für die Vervielfältigung der Bibel um das Jahr 1450 zum ersten Mal verwendete. Er entwickelte das Instrument, mit dem man bewegliche Buchstaben aus Metall gießen konnte. Damit konnte man jede Kombination aus Buchstaben und Zeichen zusammensetzen. Auf diese Buchstaben kam dann Farbe, und sie wurden schließlich auf Papier gepresst. Viele Technologie-Experten halten diese Technik für die bedeutendste Erfindung des 2. Jahrtausends.

3.

Der deutsche Auswanderer und Kaufmannssohn Levi Strauss zog nach Kalifornien und arbeitete als Händler für Stoffe und Kurzwaren. Seine Kunden waren Goldgräber, die sehr robuste und praktische Arbeitshosen brauchten. Das brachte seinen Geschäftspartner Jacob Davis auf die Idee, Segeltuch als Stoff zu verwenden und ihn an einigen wichtigen Stellen mit Metallelementen zu verstärken. Die beiden ließen dieses weltbekannte Hosenmodell 1873 patentieren.

4.

Zu viel Lärm stresst. Das stellten Anfang des 20. Jahrhunderts die Menschen in Großstädten fest, die mit dem Lärm der Industrialisierung leben mussten. Sie versuchten ihre Ohren mit Watte, Holzkugeln oder Gummi zu schützen. Die großartige Idee aber hatte der Berliner Apotheker Maximilian Negwer. Er erinnerte sich daran, dass sich bereits in der griechischen Mythologie Odysseus Bienenwachs in die Ohren gestopft hatte, um die Sirenen nicht zu hören. Negwer experimentierte mit verschiedenen Materialien und entwickelte schließlich einen Wattebausch, den er in Vaseline und Paraffin eintauchte. Im Jahre 1907 ließ er diese Erfindung unter dem Namen

„Ohropax“ – aus dem deutschen Wort „Ohr“ und dem lateinischen Wort „Pax“ für Frieden – patentieren. Ein Jahr später kamen die Friedensbringer schließlich auf den Markt.

5.

Hatschi! Gut, wenn man ein Tempo hat! Wenn wir uns die Nase putzen müssen oder gekleckert haben, dann heißt es: „Hast du mal ein Tempo für mich?“ Damit meinen wir ein Papiertaschentuch, es muss gar kein „Tempo“ sein. Aber da dieses Papiertaschentuch das erste überhaupt war, bekommen in unserem Kopf auch alle anderen Papiertaschentücher automatisch diesen Namen. Im Jahr 1929 meldete der Erfinder Oskar Rosenfelder das Produkt zum Patent an. Mit dieser Anmeldung durfte nur sein Papierwerk in Nürnberg Papiertaschentücher herstellen und verkaufen.

K6_B_3b повторить текст из K6_B_3a

K6_B_6a

Schon seit ewiger Zeit träumt der Mensch davon, in die Lüfte steigen zu können. Aber erst seit etwa hundert Jahren ist dieser Traum Wirklichkeit. Es war der Konstrukteur Otto Lilienthal, der als erster Mensch mit einem Flugapparat in die Lüfte stieg und fünfzehn Meter weit flog. Schon als Kind hatte Otto Lilienthal den Flug der Vögel beobachtet. Mit seinem Bruder baute er später verschiedene Flugapparate. Die beiden Brüder hatten zwar viele Misserfolge, gaben aber nicht auf. Im Sommer 1891 gelang ihnen der erste Flug. Sie waren damit jedoch nicht zufrieden und forschten weiter. In den folgenden Jahren segelte Otto Lilienthal schon 250 Meter weit und konnte eine volle Kurve fliegen. Am 9. August 1896 geschah das Unglück. Otto Lilienthal stürzte bei einem Flugversuch ab und verunglückte tödlich. Bis zu diesem Tag hatte er über 2000 Flüge gemacht. Teile des zerstörten Flugapparates kann man in seiner Geburtsstadt Anklam im Lilienthal-Museum sehen.

K6_B_6b повторить текст из K6_B_6a

K6_B_10a**Interview 1**

- Guten Tag. Mein Name ist Ralf Kerber, vom Deutschlandfunk. Kann ich Ihnen ein paar Fragen stellen?
- Ja, klar. Kein Problem.
- Wie heißen Sie?
- Max Heine.
- Und Sie nehmen hier bei „Jugend forscht“ teil?
- Ja, klar. Ich interessiere mich für Mathematik und Informatik und möchte das später auch studieren.
- Und was ist Ihr Projekt hier bei „Jugend forscht“?
- Eine Schulfreundin und ich haben ein Computerprogramm geschrieben. Das Programm findet gefährliche Computerviren.
- Sehr praktisch! Sie sitzen sicherlich sehr viel am Computer. Ist das für Sie auch die wichtigste Erfindung?
- Ja, stimmt. Ich kann ohne meinen Laptop nicht mehr leben.

Interview 2

- Guten Tag. Ich heiße Ralf Kerber, vom Deutschlandfunk. Können Sie mir ein paar Fragen beantworten?
- Gern.
- Wie ist Ihr Name?
- Ich heiße Caroline Fuhrmann.
- Wofür interessieren Sie sich?
- Ich interessiere mich am meisten für Biologie. Für dieses Fachgebiet habe ich auch mein Projekt angemeldet.
- Und was machen Sie?
- Ich habe verschiedene Getränke untersucht.
- Wozu denn das?

- Ich habe festgestellt, dass man von sauren Getränken schlechte Zähne bekommen kann.
- Oh, wirklich?
- Ja, ja. Trinken Sie lieber Wasser.
- Aha, danke für den Tipp. Und was ist für Sie die wichtigste Erfindung?
- Der Buchdruck. Gutenberg war ein wichtiger Mann.

Interview 3

Moderatorin: In unserer Reihe „Junge Erfinder“ möchten wir euch heute Matthias Schnaube vorstellen: Er hat beim Bundeswettbewerb Jugend forscht dieses Jahr großen Erfolg gehabt! Herzlich willkommen, Matthias!

Matthias: Hallo. Danke für die Einladung!

Moderatorin: Matthias – du hast bei Jugend forscht dieses Jahr gleich 2 Preise gewonnen: den 2. Platz im Bereich Technik und den Preis für die beste Arbeit im Bereich Robotik! Hat dich der Erfolg überrascht?

Matthias: Ja, völlig! Ich habe nicht gedacht, dass ich auf dem Bundeswettbewerb überhaupt eine Chance habe ...

Moderatorin: Warum denn nicht?

Matthias: Weil da nur gute Projekte sind und natürlich auch in diesem Jahr die Konkurrenz einfach stark war: Es gab ja insgesamt 16 Projekte!

Moderatorin: Aber nun hat dein sechsbeiniger Laufroboter dir die großen beiden Preise gebracht. Herzlichen Glückwunsch!

Matthias: Danke!

Moderatorin: Der Laufroboter sieht ja richtig professionell aus. Wo hast du ihn denn entwickelt, programmiert und gebaut?

Matthias: Zu Hause, in Hessen, in meinem Zimmer. Allerdings sieht es da mittlerweile schon aus wie in einem kleinen Forschungslabor...

Moderatorin: Was ist denn das Besondere an deinem Roboter?

Matthias: Der Roboter hat in jedem Bein drei Motoren. Dadurch kann er vorwärts und rückwärts laufen. Außerdem kann er seine Beine nach oben und nach unten bewegen.

Moderatorin : Interessant. Wie viele Stunden Arbeit hat dich das Projekt denn gekostet?

Matthias: Die reinen Arbeitsstunden habe ich genau dokumentiert: das waren 1200 Stunden in fast zwei Jahren. Aber wenn man dann noch die Vorbereitung für den Wettbewerb, die Präsentation in der Schule usw. dazu zählt, dann kommt man bestimmt auf 1400 Stunden.

Moderatorin: 1400 Stunden liebevolle Kleinarbeit rund um den sechsbeinigen Laufroboter! Dabei musstest du dich nebenbei ja auch noch auf dein Abitur vorbereiten. Aber das war für dich wohl keine große Schwierigkeit – das hast du ja mit 1,0 bestanden.

Matthias: Och, das ging schon ... Auf jeden Fall hatte ich eigentlich immer auch genug Zeit zum Basteln.

Moderatorin: Und wie geht es nun für dich weiter?

Matthias: Ich werde mit dem Studium anfangen – Physik in Darmstadt. Ob ich dann noch viel Zeit für meinen Roboter habe, weiß ich nicht. Ich denke, eher weniger.

Moderatorin: Und was ist für dich die genialste Erfindung der Welt?

Matthias: Eine schwierige Frage! Da kann man endlos darüber streiten. Für mich sind es vor allem Kompass, Motor und Weltraumrakete.

K6_B_10b повторить текст из K6_B_10a

K6_C_3a

Radiosprecher: Hallo, hier ist das Mittagmagazin mit Paul Rausch. Heute geht es bei uns um Technik. Haben Sie schon mal darüber nachgedacht, wie viel Technik Sie Tag für Tag zu Hause benutzen? Wir haben drei Generationen dazu befragt. Zuerst hören Sie Julia, dann ihre Mutter und zum Schluss Julias Großvater.

Julia: Ich habe eigentlich nie darüber nachgedacht, aber wir haben sicherlich ziemlich viel Technik zu Hause. Mehrere Fernseher und mehrere Computer zum Beispiel. Mein Bruder ist ein totaler Technikfreak, er muss immer das Neuste haben. Ich brauche nicht

so viel. Ich höre sehr gern Musik, da hab ich natürlich einen CD-Player in meinem Zimmer, und auch einen DVD-Player. Ich sehe mir nämlich oft Filme an, am liebsten zusammen mit meinen Freundinnen. Einen Computer habe ich natürlich auch, ist ja klar. Aber das ist eigentlich auch schon alles. Das heißt, ganz wichtig ist natürlich mein Handy – das brauche ich natürlich! Meins ist schon ziemlich alt, ich möchte jetzt unbedingt ein neues. Da gibt es jetzt so tolle ... Ja, und den Föhn benutze ich jeden Tag, ich wasche mir ja jeden Morgen die Haare.

Mutter: Also, ich bin voll berufstätig und komme jeden Tag spät nach Hause. Da bleibt nicht viel Zeit für den Haushalt. Alles muss immer schnell gehen, deshalb investiere ich ganz gerne in Haushaltsgeräte. Unsere Küche ist ziemlich gut ausgestattet: mit Spülmaschine, Mikrowellenherd, Wasserkocher, Kaffeemaschine, Brotschneidemaschine und so weiter. Wir haben natürlich auch einen Staubsauger und ein Bügeleisen, was man eben so braucht. Aber was ich mir wünsche, ist eine neue, energiesparende Waschmaschine, die brauche ich dringend.

Großvater: Also, allzu viel Technik brauche ich nicht. Ich hab zum Beispiel keinen elektrischen Rasierapparat, ich rasiere mich lieber nass, und auch eine Spülmaschine brauche ich nicht. Das bisschen Geschirr, das ich schmutzig mache ... Aber meine Kaffeemaschine, die benutze ich jeden Tag, und auch die Mikrowelle ist ein sehr praktisches Gerät. Und mein Kühlschrank, der funktioniert zum Glück auch noch. Aber diese ganze Unterhaltungselektronik, CD-Player, DVD-Player und was es da so alles gibt, das brauche ich nicht. Der Fernseher reicht mir völlig. Interessant finde ich allerdings den Computer. Was man damit alles machen kann, also das ist doch toll! Ich mache jetzt einen Computerkurs für Senioren und da möchte ich mir natürlich auch einen PC kaufen.

K6_C_3b повторить текст из **K6_C_3a**

K6_C_6a

○Ach, schon wieder aufstehen. Was ist denn ...? Wo bin ich?

● Schatz? Hast du was gesagt? Steh endlich auf, du Faultier! Na, hast du gut geschlafen? Ach, was ist denn mit dir los, hast du schlecht geträumt? Na komm, jetzt geh erst mal duschen, dann wirst du richtig wach.

○ Duschen – ja, klar ... Wo ist denn hier das Badezimmer? – Ich hab’ keine Ahnung, wo ich bin – und wer ist diese Frau? – Na ja, mal sehen. Ha, Glück gehabt, da ist ja das Badezimmer. Wow, simsalabim – das ist ja cool! Na super – und wo geht das jetzt an?

△ Guten Morgen! Ist die Temperatur so angenehm?

○ Was? Das gibt’s doch nicht, das ist wohl ein Witz!

△ Wie bitte? Ich habe Sie leider nicht verstanden. Ist die Temperatur so angenehm?

○ Ja, sehr angenehm. Oder, geht’s noch ein bisschen wärmer, bitte?

△ Ein bisschen wärmer, aber gerne. Ist es so recht?

○ Perfekt!

△ Sie haben zugenommen – ihr Gewicht ist genau 98 Kilo – das ist bei Ihrer Größe doch ein bisschen zu viel! Damit Sie mit Ihrem Gewicht weniger Probleme haben, gebe ich die Daten an die Frühstücksausgabe weiter. Der Kreislauf ist aber stabil, herzlichen Glückwunsch, und auch das Herz funktioniert bestens. Ihr Gehirn ist aber ein riesiges Chaos. Was geht Ihnen denn alles so durch den Kopf? Entspannen Sie sich mal ein bisschen!

○ Hä?

△ Bitte vergessen Sie nicht, sich einzuseifen – wir wollen ja nicht unnötig kostbares Wasser verschwenden.

○ Fertig – ich brauche bitte wieder Wasser!

△ Wie Sie wünschen!

○ Hallo, ich hab mir die Klamotten genommen, die da im Badezimmer lagen. Ist das in Ordnung?

● Schatz? Die Kleider hast du doch gestern noch so bestellt. Warum soll denn das jetzt nicht in Ordnung sein?

○ Ach klar – habe ich so bestellt – na dann! Uiii, du hast schon den Tisch gedeckt, vielen Dank.

- Sag mal, bist du okay? Aus welchem Jahrhundert kommst du denn? Die Zeiten, wo wir unser Frühstück noch selber gemacht haben, sind doch schon lange vorbei!
- Wie – schon lange vorbei? Und wer macht uns jetzt unser Frühstück?
- Frederik, ist bei dir wirklich alles ok?
- Na ja, ich weiß nicht – also ganz ehrlich, ich kann mich an nichts erinnern. Wer bist du eigentlich? Und wo bin ich?
- Ich bin deine Frau und du bist hier bei uns zu Hause! Jetzt hör mal auf mit dem Quatsch!
- Wir, wir sind also verheiratet? Aha. Na, zumindest haben wir anscheinend noch keine Kinder.
- Was? Natürlich haben wir Kinder!
- Ach, und wo sind die dann bitte?
- Na, wo sollen die schon sein? Das Baby wird gerade gefüttert und die Große ist auf dem Weg in den Kindergarten.
- Ja, natürlich, und das machen die Kinder alles alleine!?
- Natürlich nicht! Du wolltest doch unbedingt die beiden allermodernsten Roboter haben!
- Ich sag jetzt lieber nichts mehr. Tut mir leid, ich habe wirklich das Gefühl, dass ich im falschen Film bin. Was machst du da?
- Na, was wohl? Ich rufe den Psycho-Doktor! Ich denke, du brauchst Hilfe! Jetzt setz dich erst mal hin und trink deinen Kaffee.
- Wo ist denn der Kaffee?
- Setz dich hin, sonst kommt auch kein Kaffee!
- Was ist das denn jetzt schon wieder! Kannst du mir bitte mal erklären, wie das mit dem Kaffee funktioniert?
- Na, wie wohl? Das ist alles programmiert. Wenn ich mich auf einen Stuhl setze, erkennt das Hausprogramm, dass ich es bin, und die Frühstücksausgabe macht meinen Tee fertig. Und wenn du dich hinsetzt, erkennt das Programm, dass du es bist, und es gibt Kaffee. Dein Frühstücksbrötchen kommt auch gleich – zusammen mit deinem Lieblingskäse.

- Aha.
- Guten Morgen! Ab heute Morgen sollen Sie auf Ihre Figur achten. So gibt es diese Woche nur Obst und Joghurt zum Frühstück. Ich wünsche Ihnen einen guten Appetit.
- Na super!
- Herr Hecker, es ist jetzt 8:55. Darf ich Sie daran erinnern, dass Sie in fünf Minuten einen wichtigen Termin mit Ihren Kollegen aus Singapur, Rom und Helsinki haben?
- Was habe ich? Oje – in fünf Minuten, das schaffe ich nie! Wo muss ich denn überhaupt hin?
- Wie: „Wo muss ich denn hin?“ – Hier bleibst du natürlich. Das Hologrammprogramm funktioniert doch super!
- Hologrammprogramm? Das geht überhaupt nicht. Nein, ich hab’ doch keine Ahnung, was ich sagen soll! Was habe ich überhaupt für einen Beruf? Was soll ich denn machen?
- Okay, wir haben noch vier Minuten – ich rufe jetzt wirklich einen Arzt, ich muss ja schließlich auch mal los!
- ▶ Hallo Frau Hecker, hallo Herr Hecker. Wie geht’s uns denn heute?
- Grüß Sie, Herr Doktor. Ich muss jetzt gleich los und mein Mann hat um neun eine wichtige Konferenz, aber irgendwie ist er so komisch, er kann sich an nichts erinnern und weiß nicht, wo er ist. Könnten Sie ihm helfen?
- ▶ Na, da wollen wir doch mal sehen. Herr Hecker, was ist denn heute los mit Ihnen?
- Herr Doktor – wie kommen Sie denn so schnell? Ich versteh’ das alles nicht, ich bin doch nicht verrückt, aber ich kenne diese Frau nicht und ich weiß nichts von einer Konferenz um neun und Sie, Herr Doktor, Sie hab’ ich auch noch nie gesehen. Sind Sie überhaupt echt?
- ▶ Natürlich bin ich echt! Sie sehen mein Hologramm. Sie kennen sich doch aus mit der Technik, das ist doch Ihr Beruf!
- Ja, klar, ich bin Techniker, aber von Hologrammen habe ich keine Ahnung. Ich will hier weg! Ich will nach Hause – Hilfe – Nein – fassen Sie mich nicht an! Nein! Ufff – alles wieder normal. Was war das denn für ein blöder Traum!

- Schatz? Hast du was gesagt? Steh endlich auf, du Faultier! Na, hast du gut geschlafen?

K6_C_6b повторить текст из **K6_C_6a**

K6_C_6c повторить текст из **K6_C_6a**

K6_D_4a

Der kleine Kerl aus Korea heißt Mahru-Z. Der etwa 1,30 Meter kleine Hausmann kann putzen, Wäsche in die Maschine stecken und anschalten oder Essen in der Mikrowelle aufwärmen. Mahru-Z kann einen Toaster bedienen, Essen servieren und Tassen wieder abräumen. Der Roboter erkennt, was zu tun ist und führt die Tätigkeit selbstständig aus.

Papero ist ein Roboter-Babysitter. Über einen Chip weiß er immer, wo das Kind gerade ist. Die Maschine unterhält sich mit dem Kind, spielt mit ihm und erteilt ihm sogar interaktiven Sprachunterricht. Der Roboter kann auch mit Mamas Stimme sprechen. Die Eltern können bei der Arbeit am Computer auf ihrem Bildschirm sehen, was ihre Kinder machen. Sie können dem Roboter sogar per Handy Anweisungen geben.

Kirobo ist nur 34 Zentimeter groß und wiegt ein Kilo. Er war der erste Roboter, der in den Weltraum fliegen durfte, um dort für gute Laune bei den Astronauten zu sorgen. Er ist mit Sensoren und einem Sprachprogramm ausgerüstet. Es soll ihm helfen, Mimik, Stimme und Stimmung der Menschen zu erkennen und die Astronauten im All zu unterhalten.

Kaspar ist eine Roboterpuppe. Sie soll autistischen Kindern helfen, Kommunikation zu erlernen. Kinder mit Autismus reagieren nicht gut auf andere Menschen, weil sie ihre Gesichtsausdrücke nicht verstehen. Mit der Roboterpuppe ist das für sie einfacher. Die Kleinen tragen den Kaspar auf den Armen und bestimmen selbst, wann und wie sie mit der Puppe kommunizieren wollen.

Der menschenähnliche Roboter Pepper ist 1,20 Meter groß, hat kugelrunde Augen, zwei Arme, zwei Hände und fünf Finger. Beine hat er nicht, dafür aber drei Rollen. Das heißt, er kann in jede Richtung fahren, ohne sich zu drehen. Auf der Brust hat Pepper ein klassisches Tablet. Damit können sich die Menschen Bilder ansehen, Videos abspielen oder Webseiten aufrufen. Pepper kann einfache Sätze verstehen, Sprache wiedergeben, erkennt Gesichter und merkt sie sich sogar. Sein Zweck: Interaktion mit Menschen in Pflegeheimen.

K6_D_4b повторить текст из K6_D_4a

K6_D_9a

Irland belegt im aktuellen Global Innovation Index den zehnten Platz. Damit ging es für die europäische Heimat von Apple und Google 2017 in Sachen Innovation drei Plätze nach unten.

Deutschland konnte sich erstmals 2016 in die Top 10 platzieren. Nun ging es einen Rang noch oben. Dazu trug die hohe Zahl der angemeldeten Patente bei. Deutschland ist Marktführer bei 3D-Metalldruckern.

Bergab ging es aber für **Finnland**. Es rutschte vom fünften auf den achten Platz ab. Das skandinavische Land ist im Bereich Bildung weiterhin stark. Bei Technologie und Forschung aber konnte Finnland nicht ganz Schritt halten. Eine wichtige Rolle spielt immer noch Nokia mit seinen mobilen Innovationen.

Singapur bleibt die führende Innovationskraft in Asien. Im weltweiten Wettbewerb verschlechterte sich das Land aber um einen Platz.

Dänemark konnte sich in dem Innovationsranking um zwei Plätze verbessern. 2015 lag Dänemark noch auf dem zehnten Platz. Das Biotech-Unternehmen Novozymes entwickelt und vermarktet Mikroorganismen.

Großbritannien liegt im Global Innovation Index aktuell nur noch auf dem fünften Rang. Das Unternehmen Dyson punktet mit Alltagsgeräten wie Haartrockner oder Ventilatoren.

Die Vereinigten Staaten hielten ihre Vorjahresposition. Konzerne wie Apple sind immer noch weit vorne bei Informationstechnologien.

2016 lagen **die Niederlande** noch auf dem neunten Rang. Eine hohe Zahl an Patenten und Erfindungen heben die Niederlande auf Rang drei.

Schweden hat die weltweite Spitzenposition knapp verfehlt. Trotzdem kann die Nation mit dem zweiten Platz zufrieden sein. Schwedisches Design hat seine Spuren überall auf der Welt hinterlassen – vor allem durch den Erfolg eines bekannten Möbelhauses.

Die Schweiz bleibt der globale Innovationsmotor. Sie verteidigte zum sechsten Mal ihren Spitzenplatz. Nespresso-Kapseln sind übrigens eine Schweizer Erfindung.

K6_D_9c повторить текст из **K6_D_9a**

K6_D_9d повторить текст из **K6_D_9a**

K7_A_5a

Mehr als ein halbes Tausend Menschen wurden ins All geschickt. Drei von ihnen sind die Belarussen Oleg Novitsky, Uladimir Kovalenok und Pjotr Klimuk. Sie haben einen sehr wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Astronautik geleistet.

Pjotr Klimuk ist der erste belarussische Kosmonaut. Im Jahr **1965**, als er **23** Jahre alt war, wurde er in eine Abteilung von Eroberern des Sternenhimmels eingeschrieben. Später wurde er ein Kollege von Gagarin.

Sein erster Flug fand **1973** statt. Klimuk steuerte das Sojus-**13**-Schiff an. Die Flugdauer betrug etwas mehr als eine Woche. Im Jahre **1975** wurde er in die Ersatzmannschaft der Sojus-**17** aufgenommen. Nach der Rückkehr zur Erde begann Klimuk im Rahmen des Intercosmos-Programms zu trainieren. Während des dritten Fluges im Juni **1978** leitete

er mit dem polnischen Kosmonauten Hermaszewski die internationale Besatzung eines Paares. Diesmal blieb Klimuk **7** Tage im Weltraum. Seine Gesamtflugerfahrung beträgt **78** Tage und **18** Stunden.

Pjotr Klimuk hat wie andere belarussische Kosmonauten mehrere Auszeichnungen erhalten. Er ist der Träger des Staatspreises der UdSSR und der Russischen Föderation. Pjotr Klimuk erhielt außerdem **3** Leninorden, den Orden für Verdienste um das Vaterland, den Orden der Völkerfreundschaft und die Tsiolkovsky-Goldmedaille. Die Straßen in vielen belarussischen Städten und Dörfern tragen den Namen Klimuk. In Brest wurde seine Bronzestatue errichtet. In seinem Heimatdorf Tamaschouka befindet sich das einzige Museum für Kosmonautik in Belarus.

K7_B_3b

Hoffnung

Es reden und träumen die Menschen viel
 Von bessern künftigen Tagen;
 Nach einem glücklichen goldenen Ziel
 Sieht man sie rennen und jagen;
 Die Welt wird alt und wird wieder jung,
 Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.
 Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,
 Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
 Den Jüngling lockert ihr Zauberschein,
 Sie wird mit dem Greis nicht begraben;
 Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,
 Noch am Grabe pflanzt er - die Hoffnung auf.
 Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn,
 Erzeugt im Gehirne des Toren,
 Im Herzen kündigt es laut sich an:
 Zu was Besserm sind wir geboren.
 Und was die innere Stimme spricht,

Das täuscht die hoffende Seele nicht.

K7_B_5a

Reporter: Hallo Helga, was weißt du über Alexander von Humboldt?

Schülerin 1: Alexander von Humboldt war ein deutscher Naturforscher und Wissenschaftler, der viele Forschungsreisen durchführte, unter anderem nach Lateinamerika. Er hat die Geografie als eine empirische Wissenschaft mitbegründet, also als eine Wissenschaft, in der viele Daten gesammelt werden und daraus das Wissen gezogen wird. Seine längste Reise unternahm er 1799 nach Südamerika. Er hat auch viele Teile von Südamerika entdeckt und von einigen Gebieten Südamerikas Karten gezeichnet. Außerdem entdeckte er viele Arten von Pflanzen, Pilzen und Tieren wie zum Beispiel einige Fledermäuse. Mit Pilzen hat er auch wissenschaftliche Versuche gemacht und untersucht, ob man sie als Medikamente verwenden könnte.

Reporter: Elisa, und wie präsent ist Alexander von Humboldt in deinem Alltag?

Schülerin 2: Also, ich würde sagen, er beeinflusst uns mehr durch seinen Namen als durch die Sachen, die er entdeckt hat. Da unsere Schule Humboldt heißt, tragen wir als Schuluniform ein T-Shirt mit seinem Namen darauf. Außerdem steht in der Lobby der Schule eine Bronzestatue von ihm. Daran laufen wir jeden Tag vorbei. Aber ich sehe sie schon gar nicht mehr. Ach ja: Wir haben jedes Jahr Projektwochen, und letztes Jahr war das Thema Alexander von Humboldt. Ich war zum Beispiel in der Gruppe, die eine Zeitung über ihn gemacht hat. Andere Gruppen haben Kunst oder Musik gemacht – alles über Alexander von Humboldt.

K7_C_2a

Der Name „Wolfgang Amadeus Mozart“ ist ein Künstlername bzw. Pseudonym. Der richtige bürgerliche Name lautete Johannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus Mozart. Wolfgang Amadeus Mozart wurde am 27. Januar 1756 geboren. Er kam in Salzburg in Österreich zur Welt. Wolfgang Amadeus Mozart wurde nur 35 Jahre alt.

Franz Schubert wurde am 31. Januar 1797 in Mitteleuropa, in Wien geboren. Franz Schubert wurde nur 31 Jahre alt. Er war unterdurchschnittlich groß und hatte eine Körpergröße von etwa 1,56 m.

Joseph Haydn wurde im Jahr 1732 geboren. Nach dem Gregorianischen Kalender hat er im Frühling am 31. März Geburtstag. Er kam in Österreich zur Welt. Joseph Haydn wurde 77 Jahre alt. Er komponierte 107 Sinfonien, 24 Opern, 14 Messen, 3 geistliche Oratorien und zahlreiche Solokonzerte.

Johann Strauß wurde am 25. Oktober 1825 in Wien geboren. Zur Unterscheidung von seinem gleichnamigen Vater wird er auch als „Johann Strauß (Sohn)“ bezeichnet. Obwohl Strauß 15 Operetten komponierte, bezeichnete er sie selbst immer als „komische Oper“. Strauß war insgesamt drei Mal verheiratet. Johann Strauß starb am 3. Juni 1899 in seinem Haus in Wien.